Heinz-Dieter Neef

Das Richterbuch

heute lesen

TVZ

Heinz-Dieter Neef

Das Richterbuch heute lesen

TVZ

bibel **heute lesen**

Die Johannesoffenbarung heute lesen, Michael Heymel, Zürich 2018
Das Markusevangelium heute lesen, Klaus Bäumlin, Zürich 2019
Das Johannesevangelium heute lesen, Michael Heymel, Zürich 2020
Den 1. Johannesbrief heute lesen, Karl-Siegfried Melzer, Zürich 2021
Die Urgeschichte (Genesis 1–11) heute lesen, Klaus Bäumlin, Zürich 2021
Die Samuelbücher heute lesen, Walter Dietrich, Zürich 2022
Das Unservater heute lesen, Jean Zumstein, Zürich 2023

Heinz-Dieter Neef

Das Richterbuch heute lesen

TVZ
Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Wo nicht anders nachgewiesen, werden Bibelstellen nach der Zürcher
Bibel (2007) zitiert © Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen
Verlag Zürich.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich
Abbildung «Samson und Delila» (1529) von Lucas Cranach,
Bildnachweis: Hans Hinz/ARTOTHEK

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18545-9 (Print)
ISBN 978-3-290-18546-6 (E-Book)

© 2023 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Einleitung 9
1. Das Richterbuch neu entdecken 9
2. Name und Einordnung im Alten Testament 10
3. Komposition 12
4. Zeit 13
5. Entstehung 14

Biblische Grundlegung 19
1. Siege und Niederlagen der Stämme Israels (Ri 1,1–36) 19
2. Das Versagen Israels (Ri 2,1–5) 23
3. Josua- und Richterzeit (Ri 2,6–10) 26
4. Der Rahmen der Richtererzählungen (Ri 2,11 – 3,6) 27

Die Richtererzählungen 33
1. Otniel (Ri 3,7–11) 33
2. Ehud (Ri 3,12–30) 34
3. Debora (Ri 4,1 – 5,31) 38
4. Gideon (Ri 6,1 – 8,35) 46
5. Abimelech (Ri 9,1–57) 60
6. Die Kleinen Richter (Ri 10,1–5; Ri 12,7–15) 67
7. Jiftach (Ri 10,6 – 12,7) 73
8. Simson (Ri 13–16) 80

Die Anhänge zum Richterbuch 93
1. Michas Kult (Ri 17,1–18,31) 93
2. Die Untat der Benjaminiten von Gibea (Ri 19,1–30) 98
3. Israels Kampf mit Benjamin (Ri 20,1–21,25) 100

Aspekte der Auslegungsgeschichte
des Richterbuchs 105
1. Ehud (Ri 3,12–30) 106
2. Debora (Ri 4,1–5,31) 107
3. Gideon (Ri 6,1–8,35) 109
4. Abimelech (Ri 9,1–57) 112
5. Jiftach (Ri 10,6–12,7) 114
6. Simson (Ri 13,1–16,31) 118
7. Benjamin (Ri 19,1–21,25) 123

Das Richterbuch heute lesen 127
1. Das Richterbuch und die Gewalt 127
2. Gott und sein Bund 129

Literatur und Bildnachweise 133

Dank 136

Der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Eichberg-Oberriet,
St. Galler Rheintal, in Verbundenheit und
Dankbarkeit gewidmet

Einleitung

1. Das Richterbuch neu entdecken

Welche Bedeutung kann das Richterbuch für die christliche Gemeinde und für Menschen haben, die an der Bibel interessiert sind? Auf den ersten Blick macht das Richterbuch einen schwer zugänglichen Eindruck. Es erzählt von grausamen Kriegen, von heftigen und blutigen Auseinandersetzungen mit den Nachbarvölkern, aber auch von gnadenlosen innerisraelitischen Kämpfen zwischen einzelnen Stämmen. Am Ende des Buchs wird zum Beispiel solch eine Auseinandersetzung mit dem Stamm Benjamin mit Schilderungen der Schändung einer Frau erzählt. Es sind deshalb nicht wenige ausserhalb und innerhalb der Kirche stehende Leserinnen und Leser, die das Richterbuch radikal ablehnen. Solche Reaktionen sind verständlich. Aber bevor man urteilt, lohnt es sich, die Erzählungen aufmerksam zu lesen und zu versuchen, sie auf dem Hintergrund ihrer Entstehung zu verstehen. Dieser Herangehensweise weiss sich der Verfasser des Buchs verpflichtet, dem das Richterbuch aufgrund einer jahrzehntelangen Beschäftigung ans Herz gewachsen ist. Lion Feuchtwanger schreibt in seinem Nachwort zu seinem Roman «Jefta und seine Tochter» (1957) Folgendes: «Doch enthält es [sc. das Richterbuch] Stücke, die zu den schönsten und stärksten im Alten Testament gehören: das grossartige Kriegslied der Debora, die volkstümlichen Geschichten von Gideon, dem «Schläger», dem «Draufgänger»,

die Geschichten von dem starken Simson und den Philistern und vor allem auch die Geschichten um Jefta.» (Feuchtwanger, 260) Es ist der Wunsch des Verfassers, dass der Leser, die Leserin diese wertschätzende Einschätzung des Richterbuchs nachvollziehen kann und selbst Gewinn aus der Lektüre zieht.

2. Name und Einordnung im Alten Testament

Das Buch der Richter trägt seinen Namen nach seinen Hauptheldenden. Diese werden als «Richter» (hebr. *šōfəṭîm*; griech. *κριταί*; lat. *iudices*) bezeichnet. Diesen Titel darf man nicht im modernen Sinn als «Rechtsprecher» verstehen. Mit «Richtern» sind vielmehr «Retter» gemeint, die den jeweiligen Stamm gegen Feinde von aussen verteidigten. So heisst es, dass Gott bei einem Angriff der Feinde *Richter* erstehen liess, die das Volk Gottes aus der Hand der Räuber *retteten* (Ri 2,16). Das im hebräischen Urtext verwendete Verb *špṭ* bedeutet «herrschen» und «richten», womit in erster Linie der administrative und der politische Bereich gemeint sind. Gott ist es nicht gleichgültig, wenn sein Volk – zum Teil sogar durch eigene Verfehlung – unter Angriffen der Feinde leidet. Gott beruft Richter und schafft so Abhilfe.

Das Richterbuch steht im Alten Testament zwischen Josua und Samuel und zählt zu den Vorderen Propheten. Damit sind die Bücher Josua bis Könige gemeint, die aufgrund des Auftretens von Propheten und Prophetinnen wie etwa Debora (Ri 4,4), Elija (1Kön 17) und Elischa (2Kön 4) zu diesem Block innerhalb der biblischen Bücher gezählt werden. Die hier genannten Propheten unterscheiden sich von den klassischen Propheten wie Jesaja bis Maleachi dadurch, dass ihnen kein eigenes Buch gewidmet

ist. Die Bücher Josua bis Könige werden nämlich zugleich als Geschichtsbücher bezeichnet. In ihnen wird der Weg Israels von der Landnahme des versprochenen Landes bis zum Untergang des Südreichs und Jerusalems erzählt.

Das Buch Josua, das dem Richterbuch vorausgeht, beschreibt die Eroberung des Westjordanlands durch das Volk Israel (Jos 1,1 – 12,24), die Verteilung des Kulturlandbesitzes (Jos 13,1 – 19,51) und gibt abschliessend Anweisungen für das Leben des Gottesvolkes im Kulturland (Jos 20,1 – 24,33). Es vollzieht somit einen Dreischritt von der Gabe und Vergabe des Landes hin zu seiner Bewohnung und rühmt die Erfüllung der Verheissungen, die Gott in den fünf Büchern Mose seinem Volk gegeben hat. Die Gabe des Landes wird als Bekenntnis des HERRN zu seinem Volk Israel verstanden. Der Plan Gottes mit seinem Volk ist an sein Ziel gekommen. Das Buch Josua warnt jedoch auch vor einem leichtfertigen Umgang des Volkes mit seinem Gott. So wie seine Verheissungen wird der HERR auch seine Drohungen im Fall des Ungehorsams in Erfüllung gehen lassen (Jos 23,11–13).

Die beiden Bücher Samuel entfalten den Weg Israels aus den vorstaatlichen Lebensverhältnissen in das institutionelle Königtum unter David. Sie zeigen eindrücklich, dass Gott die unterschiedlichsten Menschen trotz ihres Versagens zu seinen Werkzeugen machen kann. Die Frage nach der Schuld des Menschen bei seinem Tun steht im Vordergrund der Erzählungen.

3. Komposition

Das Buch erzählt von den Richtern in klarer Komposition. Es kann in drei grosse Abschnitte gegliedert werden: Im ersten Teil (Ri 1,1 – 3,6) geht es um die biblische Grundlegung. Der Abschnitt wird in Ri 1,1 – 2,5 mit den Hinweisen auf die Eroberungen der Südstämme (Ri 1,1–21), dem Haus Josef (Ri 1,22–26), dem sogenannten Negativen Besitzverzeichnis (Ri 1,27–36) sowie der Anklage Israels durch den Engel des HERRN eingeleitet (Ri 2,1–5). Es geht um das Verhältnis von Israeliten und den Bewohnern des Landes, wobei Israel angeklagt wird, mit ihnen Bündnisse geschlossen und sich religiös nicht scharf genug von deren Religionen distanziert zu haben. In Ri 2,6–10 wird die Josuazeit mit der Richterzeit verglichen, und in Ri 2,11 – 3,6 finden sich die in die Abschnitte einführenden sogenannten Rahmenelemente des Buchs. In strenger Gliederung geht es um die Beschreibung des Tuns des Bösen der Stämme, die Auslieferung an die Feinde und die Erweckung eines Richters durch Gott.

Der zweite Teil des Richterbuchs umfasst die Erzählungen von den sogenannten Grossen Richtern, die das Volk vor feindlichen Angriffen retten (Ri 3,7 – 16,31):

Otniel: Ri 3,7–11 (gegen Aram)
Ehud: Ri 3,12–30 (gegen Moab)
Schamgar: Ri 3,31 (gegen die Philister)
Debora: Ri 4,1 – 5,31 (gegen Kanaan)
Gideon: Ri 6,1 – 8,35 (gegen Midian)
Abimelech: Ri 9,1–57
Jiftach: Ri 10,6 – 12,7 (gegen Ammon)
Simson: Ri 13,1 – 16,31 (gegen die Philister)

In Ri 10,1–5 und Ri 12,8–15 finden sich die Namen der sogenannten Kleinen Richter. Das Adjektiv klein bezieht sich dabei auf die spärlichen Angaben der Liste, insofern von diesen Richtern – im Unterschied zu den Grossen Richtern – keine Erzählungen zu deren Taten und Auseinandersetzungen mit Fremdvölkern berichtet werden.

Ri 17,1 – 21,25 wird in der alttestamentlichen Wissenschaft als «Anhänge» zum eigentlichen Richterbuch bezeichnet. In diesem dritten Teil des Richterbuchs ist nicht mehr von rettenden Richtern die Rede. Die Richterzeit wird im Rückblick als eine Epoche ohne Recht und Gottesgehorsam angesehen, in der sich jeder seinen eigenen Gott schafft. In diesem Anhang steht das Schicksal des Stamms Dan (Ri 17,1 – 18,31) und dasjenige des Stamms Benjamin (Ri 19,1 – 21,25) im Vordergrund. Beide Abschnitte beschreiben die Gesetzlosigkeit der vorköniglichen Zeit. Zudem wird die Aufgabe des Gottesgehorsams in dieser Zeit kritisiert.

4. Zeit

Das Richterbuch führt seine Leserinnen und Leser in die Zeit nach der Landnahme der israelitischen Stämme und vor der Institutionalisierung des Königtums. In dieser Zeit wirkten die Stämme als eine dominierende Kraft. Wie lässt sich solch ein Stamm genauer vorstellen? Die Keimzelle jedes Stamms war die Grossfamilie, das sogenannte «Haus» oder «Vaterhaus» (hebr. *bajit/bêt 'âb*). Die Grossfamilie wurde durch verwandtschaftliche und wirtschaftliche Bande zusammengehalten. An zweiter Stelle sind die Sippen zu nennen, die im Unterschied zur Grossfamilie umfangreicher waren. Darauf weist der hebräische Name

der Sippen, der zugleich als «Tausendschaften» (hebr. *'ælæf*) übersetzt werden kann. Ein weiterer Name für die Sippe lässt sich als «Geschlecht» (hebr. *mišpâḥâ*) übersetzen. Ein Unterschied zwischen beiden Begriffen lässt sich schwer fassen. Es folgt schliesslich der «Stamm» (hebr. *šebæṭ/maṭṭæh*), als deren Leiter die sogenannten «Sippenoberhäupter» fungierten.

Die Stämme führten in vorstaatlicher Zeit ein eigenständiges und voneinander unabhängiges Leben. Es gab noch kein Berufskriegertum und nur wenige Söldner. Wie aus dem Deboralied (Ri 5) hervorgeht, konnten die Stämme selbst entscheiden, ob sie zugunsten eines anderen israelitischen Stamms in den Krieg gegen einen Aggressor eintreten wollten oder nicht. Zudem gab es kein Zentralheiligtum mit kultischen Begehungen und Festen für alle Stämme. Es existierten allerdings lokale Gottes-Heiligtümer im Land: Tabor für die Stämme Issachar und Sebulon, Silo für die mittelpalästinischen Stämme sowie Bet-El, Mizpa, Gilgal und Beer-Scheba für die Südstämme. Die Sozialordnung der Stämme war patriarchalisch geprägt.

5. Entstehung

Das Buch der Richter ist, wie viele Bücher des Alten Testaments, ein durch viele Jahrhunderte gewachsenes Buch. Seine Entstehung und seine jetzt vorliegende Form sind im Wesentlichen dem sogenannten Deuteronomisten zu verdanken. Mit dem Deuteronomisten meint man eine mit dem Buch Deuteronomium, dem 5. Buch Mose, zusammenhängende bzw. von ihm beeinflusste sprachliche und theologische Bearbeitung der Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige. Die Forschung spricht in

diesem Zusammenhang vom Deuteronomistischen Geschichtswerk (DtrG). Der Name zeigt, dass es inhaltlich ein dem Buch Deuteronomium nahestehendes Geschichtswerk ist. Dabei ist es umstritten, ob es sich um einen einzigen Schriftsteller oder um mehrere Verfasser gehandelt haben könnte. Ich gehe in der Darstellung des Richterbuchs von einem einzigen deuteronomistischen Schriftsteller aus, wobei einige wenige spätdeuteronomistische Ergänzungen nicht auszuschliessen sind.

Was kennzeichnet die Theologie des Deuteronomisten? Was waren seine wichtigsten Themen? Woran ist seine Bearbeitung zu erkennen? Im Richterbuch ist der Deuteronomist sowohl in Ri 1–3 als auch im sogenannten Richterbuchrahmen (siehe dazu unten zu Ri 2,11 – 3,6) an seiner Sprache als auch an dem theologischen Leitfaden des Wechsels von Abfall und Bekehrung, Fremdherrschaft und Errettung erkennbar. Der Deuteronomist ist vor allem als Sammler von Richtererzählungen, aber auch als Theologe greifbar. Geht man davon aus, dass die Anfänge der Richtererzählungen ins 11. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen und die Abfassungszeit des deuteronomistischen Geschichtswerks um 550 v. Chr. zu datieren ist, kann man mit einem über 500 Jahre langen Wachstumsprozess des Richterbuchs rechnen.

In der alttestamentlichen Forschung wird das Richterbuch intensiv diskutiert. Es lassen sich dabei folgende vier Zugänge unterscheiden:

Zugang 1: Hier setzen die Auslegerinnen und Ausleger die Existenz des deuteronomistischen Geschichtswerks voraus. Als Anfang der Entstehung des Richterbuchs werden anekdotische und sagenhafte Heldengeschichten vermutet, die mündlich überliefert wurden. Die Existenz einer vordeuteronomistischen Sammlung von Richtererzählungen wird abgelehnt. Am Ende

dieses Prozesses hätten dann spätdeuteronomistische Redaktoren theologische Akzente gesetzt (Kratz; Scherer; Groß). Die vorliegende Darstellung sieht den Entstehungsprozess des Richterbuchs ähnlich. Allerdings gewichte ich den Prozess des mündlichen Wachstums der Erzählungen stärker und halte die spätdeuteronomistischen Ergänzungen für weniger umfangreich.

Zugang 2: Die Entstehung des Richterbuchs wird hier ohne die These eines deuteronomistischen Geschichtswerks erklärt. Man greift auf die von Wolfgang Richter entwickelte These eines «Retterbuchs» zurück und modifiziert diese. So spricht man nicht mehr von einem «Retterbuch», sondern vom «Bethel's Book of Saviours» (ca. 720 v. Chr.), dem das sogenannte «Manasseh's book of Saviours» (ca. 700–642 v. Chr.) folge. Die Bearbeitungen der ursprünglichen Texte enden erst um 150 v. Chr. (Guillaume).

Zugang 3: Dieser Zugang nimmt eine feministische Sicht auf das Richterbuch ein. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass das Richterbuch durch die Darstellung von Frauen geprägt wird. Deshalb werden deren Rollen und Aufgaben ausführlich beschrieben: Debora, Siseras Mutter, Jael, Jiftachs Tochter, Manoachs Frau, die Frauen Simsons, Bat Shever (Ri 19). Redaktionelle und literarische Fragen treten in den Hintergrund. Die Gemeinsamkeit dieser Frauenerzählungen sieht die Exegetin Cheryl Exum darin, dass sie alle Angst vor Frauen und der weiblichen Sexualität verraten und dass sie alle darauf abzielen, das Verhalten von Frauen zu begrenzen und zu kontrollieren («that they all betray a fear of women and of women's sexuality and they are all aimed at circumscribing and controlling women's behaviour») (Exum, 86).

Zugang 4: Im Fokus einer biblischen Auslegung steht die Interaktion zwischen Text und Lesenden. Man geht dabei von dem kanonischen Text aus und legt ihn in enger Beziehung zu anderen

Texten des Alten Testaments aus. Die Frage nach Bezügen zu anderen biblischen Texten ausserhalb des Richterbuchs steht im Vordergrund (Ederer; Gillmayr-Bucher).

Biblische Grundlegung

Das Buch der Richter beschreibt die Gefährdungen und Verfehlungen der israelitischen Stämme bei der Sesshaftwerdung und beim Zusammenwachsen zu einem Volk. Theologisch ringt es um das Bekenntnis zu dem einen Gott angesichts der religiösen Gefährdungen durch andere Götter im Land. Politisch geht es um die Fragen nach dem Überleben der Stämme und der Installierung eines Königtums als Schutz vor Feinden.

1. Siege und Niederlagen der Stämme Israels (Ri 1,1–36)

Das erste Kapitel des Richterbuchs bildet den Übergang vom Buch Josua in das Buch der Richter. Es wird mit dem Rückbezug auf Josua eröffnet: «Und nachdem Josua gestorben war …» (Ri 1,1). Ri 1 enthält eine Liste von Eroberungen Judas (Ri 1,1–20), der eine Auflistung von Gebieten und Orten folgt, die von den Stämmen nicht eingenommen werden konnten (Ri 1,21–36).

Gliederung

In klarer Abfolge werden die Siege und Niederlagen der Stämme Israels über die Kanaanäer dargestellt: Judas Siege stehen am Anfang (Ri 1,1–18). Es folgt der Sieg des Hauses Josef (Ri 1,22–26). Die von Juda nicht eroberten Gebiete folgen in Richter 1,19,

diese Notiz entspricht der Liste mit den von den Nordstämmen nicht eroberten Gebieten Ri 1,27–33. Schliesslich finden sich am Ende Ergänzungen zu Hebron und Jerusalem (Ri 1,20f) und zu Dan und den Amoritern (Ri 1,34–36).

Die Gliederung zeigt den Kompositionswillen des Autors bzw. Redaktors. Eine wesentliche Aussage von Ri 1 ist der Hinweis auf das Mitgehen des HERRN mit Juda und dem Haus Josef (V. 2 und V. 22). Zudem geht es um die Auflistung eroberter und nicht eroberter Gebiete. Interessant: Die Aussage, dass der HERR mit seinem Volk mitgeht, und die Hinweise auf nicht eroberte Städte und Gebiete werden offenkundig nicht als Widerspruch empfunden.

Literarische Sicht

Das Richterbuch wird in Ri 1,1 mit der Nachricht vom Tod Josuas sowie der Frage der Israeliten an den HERRN, wer die Nachfolge Josuas antreten soll, eröffnet. V. 1 bezieht sich auf Jos 24,29, wo der Tod Josuas im Alter von 110 Jahren notiert ist, steht jedoch in Spannung zu Ri 2,6, wo von Josuas Handeln am Volk berichtet wird. In Ri 2,8 wird zum zweiten Mal von seinem Tod erzählt.

Der Anfang des Richterbuchs (V. 1a) entspricht in Form und Wortwahl dem Anfang des Josuabuchs (Jos 1,1a). So wie Josua legitimer Nachfolger von Mose wird, so wird Gott von den Israeliten nach dem legitimen Nachfolger Josuas gefragt (Ri 1,1). Die Frage der Israeliten enthält den Hinweis auf *das* beherrschende Thema von Ri 1: der Kampf der Israeliten gegen die Kanaanäer, die im versprochenen Land wohnen und fremde Götter verehren.

Im weiteren Verlauf des Kapitels wird der Kampf gegen die Kanaanäer konkretisiert.